Saarphilharmonie als Zeichen der Hoffnung

Als nach dem 2.Weltkrieg Wien in Trümmern lag und die Menschen nicht wussten, wo sie wohnen, wie sie heizen und was sie essen sollten, veranstalteten sie ein Konzert in der Wiener Philharmonie – ein Zeichen der Hoffnung.

Im Saarland ist nun eine Privatinitiative angetreten, um eine Philharmonie zu bauen. Das Unternehmen könnte verrückter nicht sein. Seit einem Jahr streitet man sich in Saarbrücken um den Neubau eines Museumspavillons von dem keiner genau weiß, was darin sein soll, eine neue Eventhalle ist mit ständig wechselnden Orten im Gespräch, eine Kulturbibliothek soll entstehen, über einen Stadionneubau wird diskutiert und dann soll das Großprojekt Stadtmitte am Fluss realisiert werden.
In dieser Umgebung der Projektemacher muss die Initiative für die Philharmonie 20-25 Mio € aus Sponsorenmitteln zusammen bringen. Bisher weiß keiner, wo die herkommen sollen. Also ein verrücktes Projekt von Phantasten? Aber George Bernard Shaw hat einmal gesagt: „Die Welt braucht Verrückte, schaut euch an, wohin uns die Normalen gebracht haben“. Vielleicht ist diese Philharmonie ja auch ein Zeichen der Hoffnung.

Im Saarland kann man so ein Zeichen ganz gut gebrauchen. Der Niedergang des Bergbaus hat an den Grundfesten des saarländischen Selbstbewusstseins gerüttelt. Die gigantische Verschuldung des Landes führt regelmäßig zu Debatten über dessen Zukunftsfähigkeit. In der Tagesschau kommt das Saarland häufig als Größenvergleich bei Katastrophen vor, etwa nach dem Motto: „Ölfleck von der Größe des Saarlandes“.
Der Versuch der Industriekultur aus den Ruinen des alten Industriestandortes etwas Neues entstehen zu lassen, ist bisher kaum geglückt. Und da setzt sich ein international anerkannter Architekt hin und macht mal eben einen hinreißenden Entwurf für eine Philharmonie in einem alten Industriebau.
Das heißt immer noch nicht, dass eine kleine Privatinitiative es schafft, dafür 20 Mio Euro flüssig zu machen, aber es würde sich lohnen. Nicht, um gegen die Philharmonie in Luxembourg anzutreten, sondern als Zeichen des Aufbruchs. Das saarländische Staatstheater wurde den Saarländern von Hitler geschenkt, zum Dank dafür, dass sie sich für den Beitritt zu Nazideutschland ausgesprochen hatten, die Kongresshalle gab es von Konrad Adenauer nach der Abstimmung, die den Beitritt zur Bundesrepublik zu Folge hatte. Inzwischen ist dieses Land 50 geworden, da sollte es zeigen, dass es etwas aus eigener Kraft schaffen kann. Das gäbe Hoffnung, wie damals im zerbombten Wien.

Stefan Miller/ SR 3 Saarlandwelle